



Und plötzlich bin ich Klassenlehrer:in – Lernförderliche Pädagogik

Das Drei-Säulen-Modell zum Aufbau einer lernförderlichen Pädagogik

Die Tatsache, dass das so genannte Klassenklima für ein erfolgreiches Lernen und Lehren elementar ist, liegt auf der Hand. Die Frage ist jedoch, wie man es in der Klasse aufbauen kann. In der Literatur stehen drei zentrale Prinzipien im Raum, welche eine lernförderliche Pädagogik maßgeblich beeinflussen:



Abbildung 1: Das Drei-Säulen-Modell zeitgemäßer Pädagogik (1)

1. *Ermutigung*: Wahrnehmen des Einzelnen durch die Klassenleitung und Mitschüler:innen, Interesse zeigen an den Gedanken, Ideen, Erlebnissen, Problemen, gelingenden Lernprozessen, sozialem Engagement
2. *Kommunikation*: Entwicklung einer ausgeprägten Gesprächs- und Beziehungskultur aller Mitglieder der Klasse
3. *Partizipation*: Beteiligung aller Schüler:innen am Gestalten ihrer Lernentwicklung, des Unterrichts und der Klassengemeinschaft

1. Ermutigung

Die Zuversicht in die eigenen Fähigkeiten ist eine Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Lernprozess. Diese Zuversicht muss den Schüler:innen authentisch entgegengebracht werden. Ermutigen bedeutet in diesem Zusammenhang, Kindern die Übernahme von Verantwortung zu ermöglichen, die sie jedoch auch individuell tragen können. Im Alltag jedes Kind individuell zu ermutigen ist eine große Herausforderung, der pragmatische Umgang hilft diese Herausforderung zu bewältigen. Den Schüler:innen Aufmerksamkeit und Zuwendung entgegenzubringen ist bereits eine Form der Ermutigung, da die Schüler:innen Interesse erleben. Wenn die Schüler:innen feststellen, dass ihnen etwas zugetraut wird, und sie erleben, dass sich die Anstrengung lohnt, fühlen sie sich ermutigt.

Es ist an dieser Stelle wichtig zu erwähnen, dass Ermutigung nicht mit Lob gleichgesetzt werden darf. Lob wird immer dann eingesetzt, wenn gute Leistungen oder akzeptables Verhalten erbracht wurden. Dies führt jedoch zu dem Problem, dass im Umkehrschluss Lob auch entmutigend wirken kann. Dies ist dann der Fall, wenn Lob eher pauschal eingesetzt wird und keine inhaltliche

Erklärung folgt. Auch die Abhängigkeit der Kinder Lob zu erfahren führt zu einer Erwartungshaltung, die beim Ausbleiben des Lobes die Kinder verunsichert und enttäuscht. Ermutigung hingegen richtet die Aufmerksamkeit lediglich auf die Bereitschaft der Schüler:innen, unabhängig davon, wie gelungen die Umsetzung für Außenstehende zu sein scheint.

❖ Praxistipp: Ermutigende Formulierungen und Aussagen

- »Wärst du bereit, Nora dabei zu helfen? Du kannst sehr anschaulich erklären und hast das Thema gut verstanden.«
- »Danke, dass du mir geholfen/mich daran erinnert hast!«
- »Ich freue mich, dass du dich zurzeit so gut beteiligst!«
- »Ich sehe, dass du dir viel vorgenommen hast und jetzt schon eine Viertelstunde konzentriert arbeitest!«
- »Du hast es geschafft, gleich mit der Arbeit zu beginnen.«
- »Ich kann sehen, dass du dir beim Schreiben dieser Geschichte viele Gedanken gemacht hast. Das erkenne ich zum Beispiel daran, dass ... Sprachlich kannst du es noch ein wenig überarbeiten, damit der interessante Inhalt auch für alle gut zu verstehen ist.«
- »Du bist im Vergleich zum letzten Halbjahr in ... viel ... geworden. Darüber freue ich mich mit dir!«
- »Es ist keine leichte Aufgabe für dich, aber ich traue dir zu, dass du es hinbekommst.«
- »Was meinst du genau mit ...?«
- »Danke, dass du mich auf den Fehler hingewiesen hast, es sollen ja keine Fehler an der Tafel stehen. Bitte achte beim nächsten Mal aber auf einen respektvollen Ton mir gegenüber, so wie ich auch mit dir respektvoll spreche.«
- »Du hast den Klassenrat so geleitet, dass wir lebhaft diskutieren und einen Beschluss fassen konnten. Danke! Ich bin gespannt, ob wir es gemeinsam schaffen, uns nun auch wirklich an die Regel zu halten.«



Das 10-Punkte-Programm ermutigender Pädagogik

1. Ermutigende Pädagogik nimmt Schüler/innen ernst und vertraut ihnen.
2. Ermutigende Pädagogik ist an der Menschenwürde ausgerichtet. Sie geht davon aus, dass jede/r sich entwickeln will und kann, und sieht ihre Aufgabe darin, Kinder und Jugendliche dabei zu unterstützen.
3. Jede/r Schüler/in wird mit den eigenen Stärken und Entwicklungsherausforderungen gesehen. Entwicklung wird zugetraut und – mithilfe einfühlsamer pädagogischer Begleitung – auch herausgefordert.
4. Individuelle Lernfortschritte und Entwicklungen werden wahrgenommen und konkret zurückgemeldet.
5. Kinder und Jugendliche werden, wann immer dies möglich ist, nur mit sich selbst und nicht mit anderen verglichen.
6. Ermutigende Pädagogik ist demokratisch und kooperationsorientiert.
7. Ermutigende Pädagogik betont die Freude am Lernen und an der Entwicklung.
8. Ermutigende Pädagog/innen achten darauf, dass alle Schüler/innen Erfolgsergebnisse haben und selbst wahrnehmen können, um Selbstwirksamkeit zu erfahren.
9. Ermutigende Pädagogik verzichtet auf Lob.
10. Ermutigende Pädagogik ist konsequent, kennt aber keine Strafen. An die Stelle der Strafe tritt die gemeinsame Suche nach einer Lösung – es wird nicht hingegenommen, wenn ein Kind ausgegrenzt wird!

2. Kommunikation

Lernprozesse ereignen sich dann, wenn etwas wiederholt praktiziert wird, man Erfahrungen macht und Emotionen mit dem Lerngegenstand verbindet. Auch das Erlernen eines respektvollen Miteinander-Sprechens kann nur erlernt werden, wenn es immer und immer wieder vorgelebt wird. Eine offene Gesprächsatmosphäre innerhalb des Unterrichts und des Schullebens hat einen entscheidenden Einfluss auf intrinsisch motivierte Lern- und Leistungsentwicklungen der Kinder. Die Bedingungen für eine gute Gesprächsführung sind neben der Einführung klarer Gesprächsregeln auch Rituale (z.B. ein klar vereinbartes Ruheritual).

❖ Praxistipp: Gesprächsregeln

1. Wir sprechen respektvoll miteinander!
2. Ich höre den anderen zu!
3. Jeder hat eine eigene Meinung und das ist gut so. Ich nehme die Meinung der anderen ernst!
4. Ich kann nur für mich sprechen, deshalb sage ich »ich«, nicht »man«.
5. Ich vermeide Verallgemeinerungen, deshalb sage ich nicht »nie«, »immer«, »alle« oder »keiner«.

3. Partizipation

Hierbei geht es um die Beteiligung der Schüler:innen an der Gestaltung von Unterricht und Schulleben. Kinder und Jugendliche erleben es als durchaus motivierend, wenn sie wesentliche Entscheidungen mitbestimmen dürfen und in die Gemeinschaft eingebunden sind. Kinder, die verantwortlich handeln, nehmen die eigene Wirksamkeit unmittelbar wahr. Die Partizipation ist ein Grundprinzip moderner Demokratiepädagogik, weshalb man den Schüler:innen ein möglichst hohes Maß an Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten einräumen sollte. Diese Partizipation kann innerhalb des Schullebens auf verschiedenen Ebenen stattfinden (innerhalb des Unterrichts, der Klassengemeinschaft, der Schulgemeinschaft etc.).



Abbildung 2: Ebenen der Demokratiebildung im schulischen Umfeld (2)

Literatur – und Abbildungsquellen:

- (1) Friedrichs/Schubert. *Das Klassenlehrer-Buch für die Sekundarstufe*. 2013. Beltz Verlag. Weinheim Basel.
- (2) *Demokratiebildung in der Schule – Präsentationsfolien Herr Jung*